

des vorigen Jahres das Männchen ein, nachdem das brave Weibchen schon früher gestorben war. Das Männchen lebte somit 8 Jahr in der Vogelstube. Es ist sehr bedauerlich, daß diese herrlichen Prachtfinken nicht wieder eingeführt wurden; ich halte dieselben für die schönsten von allen, und stelle sie auch hoch über die jetzt bereits billiger gewordenen, weil wiederholt eingeführten Spelzfinken, *Chloebia gouldiae* und *Ch. mirabilis*. — Von Fräulein Hagenbeck bezog ich am 6. Januar 1884 einen Schub Pfäffchen von 10 Köpfen. Davon starb ein Männchen *Sporophila albogularis* erst am 20. Jan. d. J. Das Pfäffchen lebte somit etwas über 11 Jahre in meiner Vogelstube. Ueber dieses und andere Pfäffchen später ausführlicher, sobald ich wieder freie Zeit finde. Auch meine zwei Weibchen *Strichellori*, *Domicella reticulata*, die ich am 15. Mai 1884 bezog, sind heute noch gesund und munter; nur hat sich bei dem einem Exemplar an der linken Ohrgegend eine kahle Stelle gebildet, welche sich nicht wieder besiedert.

Dr. Frenzel.

Zodesanzeigen VIII. 1)

18. Am 19. Dezember 1894 verstarb plötzlich Julius Finger in Castell im Bärenfelde bei Millstadt in Kärnten, ein eifriger Sammler österreichischer Vögel und Autor weniger, aber wertvoller Arbeiten. Von der I. österreichischen Sparkasse, deren Buchhalter er gewesen, pensioniert, verkaufte er seinen ausgebreiteten Besitz in Unter-Meidling (Füchsellhof) und baute sich die prachtvolle Villa „im Bärenfelde“ ganz nach eigenem Geschmacke, um ausschließlich naturhistorischen Studien, dem Präparieren von Tieren und der Pflege seiner, ein wahres Museum bildenden Sammlungen zu leben. Finger gab 1857 eine *Ornis austriaca*, ein „Verzeichniß der Vögel des österreichischen Kaiserstaates“ heraus²⁾, das zwar nur eine Namensaufzählung vorstellt, aber auf Grund verstreuten Materials zum ersten Male eine kritische Uebersicht der bis dahin konstatierten Arten giebt. Durch seine Sammelthätigkeit gelangte er in die Lage, jene Liste um verschiedene für die Monarchie neue Spezies zu bereichern, so wies er das Vorkommen von *Buteo leucurus* und *Merops persicus* nach.³⁾ Seine Sammlung selbst aber schenkte er großmütig dem kaiserl. königl. Naturhistorischen Museum in Wien, woselbst sie einen großen Teil der Abteilung: „Österreichische Sammlung“ bildet. August von Pelzeln würdigte das namhafte Geschenk dadurch, daß er den Katalog der Sammlung mit Daten u. s. w. als „dritten Beitrag zur ornith. Fauna der österr. ungar. Monarchie“ in den Verhandlungen der k. k. zool. bot. Gesellschaft niederlegte.⁴⁾ Als Anerkennung für diese Gabe erhielt Finger das goldene Verdienstkreuz mit der Krone. Finger schrieb einen sehr angenehmen Stil und befundete große und vielseitige Belesenheit,

1) S. Ornith. Monatschr. 1894. S. 383.

Leb.

2) Verhandlungen k. k. zool. bot. Gesellschaft 1857. S. 555—566.

Leb.

3) Ebenda. Band XII. Sitzungsberichte. S. 157.

Leb.

4) Verzeichniß der von Herrn Julius Finger dem kaiserl. Museum als Geschenk übergebenen Sammlung einheimischer Vögel. Mit Angabe der Lokalitäten und Beobachtungen nach Mitteilungen des Herrn J. Finger. 1876. S. 153—162.

Leb.

was wohl am schönsten in seinen „Schwalbenplaudereien“¹⁾, welche mehrfach nachgedruckt wurden, sowie in seinem „Essay über den Singschwan“²⁾ zum Ausdruck kam. Auch war er ausübender Künstler; er zeichnete, malte und photographierte. Makart war sein persönlicher Freund, ihm zu Liebe dedizierte dieser dem Wiener ornithologischen Verein (dessen Gründern Finger zugehörte) eine Skizze zur Darstellung der Falken, welche auf einer Ausstellung allgemeines Interesse hervorrief. Unter Ornithologen war Finger sehr beliebt wegen seiner vielseitigen Kenntnisse und gesellschaftlichen Talente; eine intime Freundschaft verband ihn mit Blasius Hanf, von dem er auch ein meisterhaftes Porträt (damals auch photographisch in artistischer Ausstattung reproduziert) herstellte. Endlich war er als vorzüglicher Rosenzüchter und Pomologe weiteren Kreisen bekannt. Seiner Photographie nach (persönlich kannte ich ihn leider nicht) war Finger ein sehr schöner Mann mit hoher offener Stirn und freundlichen Zügen; er trug als Künstler die Sammet blouse.³⁾

19. Am 29. März 1895 starb im 73. Jahre seines Lebens Johann Frivaldsky von Frivald, königl. Rat, Direktor des ungarischen National-Museums, Mitglied zahlreicher gelehrter Gesellschaften des Auslandes und seines Vaterlandes. Er schrieb bei Gelegenheit des II. International. Ornithologen-Kongresses zu Budapest (Mai 1891) einen Katalog der ungarischen Vögel, basiert auf die im Pesther Museum befindlichen Exemplare. Dieses Buch (schon besprochen in der Ornithol. Monatschrift⁴⁾), ist in jener Art Latein geschrieben, welche uns in die schönen Zeiten der „guten alten Tablabiró's“⁵⁾ versetzt. Frivaldsky's Name war schon durch das vortreffliche Werk seines Verwandten (Vaters?) über die Schlangen Ungarns (Monographia Serpentum Hungariae. 4 maj. Pestini 1823. VI und 62 S.) in der Wissenschaft bekannt. Leberfüh. Leberfüh.

Literarisches.

C. Lauener und R. Große, Katedjismus der Kanarienzucht.

Leipzig 1895. C. Lauener.

Die Verfasser behandeln in dem vorliegenden Werkchen, „bestrebt ein wirklich praktisches Lehrbuch von dauerndem Werte zu schaffen,“ alles auf die Kanarienzucht bezügliche in zusammenhängender, gemeinverständlicher Form.

Ueber den Wert des Büchleins für den Kanarienzüchter zu sprechen, muß ich den betr. Fachzeitungen überlassen, aber wegen eines Umstandes besonders verdient das Büchlein auch unsere Sympathieen. Das ist der Umstand, daß die Verfasser ziemlich energisch sich gegen eine Tierquälerei aussprechen, die von sehr vielen Kanarienziehern bisher in ausgiebigstem Maße geübt worden ist, und die gerade zu den Intentionen unseres Vereines im direktesten Gegensatz sich befindet, ich meine das Einsperren der Kanarienhähne in die sogen. Gefangskästen. Diese Gefangskästen sind so allgemein bekannt, daß ich mir wohl ersparen kann, sie näher zu beschreiben. Und daß der Aufenthalt in denselben auf die armen „in Einzelhaft“ befindlichen, wie der technische Aus-

¹⁾ Verhandl. R. N. zool. bot. Gesellschaft. Wien 1864. S. 213—222.

²⁾ Ebenda. 1861. S. 229—234.

Lev.

³⁾ Einzelne Notizen entnahm ich S. Zecha's Nachruf in der „Schwalbe“ (Witt. orn. Verein Wien. XIX. 1895. Nr. 2. 16. Februar. S. 31.). Lev.

⁴⁾ Jahrgang XVII. 1892. S. 47—48. Lev.

⁵⁾ Roman von Maurus Jókai. Lev.